

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Info-Box	
Bestell-Nummer:	6032
Satire:	5 Akte
Bühnenbilder:	7-8
Spielzeit:	170 Min.
Rollen:	19-22
Frauen:	8
Männer:	11-14
Statisten	1
Rollensatz:	20 Hefte
Preis Rollensatz	183,00€
Aufführungsgebühr pro Aufführung: 10% der Einnahmen mindestens jedoch 85,00€	

6032

Schnups, der arme Wohlstandsknabe

Satire in 5 Akten

von
Wolfgang Gerlach
Nach dem Roman von Adalbert Seipolt

19-22 Rollen für 8 Frauen und 11-14 Männer**1 Statist**

7-8 Bühnenbilder

Zum Inhalt:

Eine moralische Geschichte einer unmoralischen Familie

Wenn schon Familie Zeberlein nicht moralisch ist, so ist es doch Seipolts Geschichte, eine Geschichte über Erziehung und Schulprobleme: Mutter Adelheid verzieht ihren Schnups – Verzeihung – Klaus Peter. Vater Heribert sagt zu allem ja und Amen. der Sohnmann macht, was er will und bekommt, was er will.

Doch irgendwann gehen den Eltern die Augen auf: spannend, mit Satire und Witz gewürzt, hoffentlich heilsam für manche Eltern, zumindest aber unterhaltsam, auch für solche Menschen, die einmal Eltern werden wollen.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

I,1 Wie alles begann

*(zu Beginn des Stücks gehen **Hedwig Hohenstein** und **Ida Schober** durch den **Zuschauerraum**, betreten die **Bühne** und nehmen in **zwei einander gegenüberliegenden Logen an den Bühnenseiten vor dem Vorhang** Platz. Von hier aus haben sie – wenn sich der Vorhang öffnet – einen exzellenten Blick auf das Geschehen und können es in Gesprächen und Nebenbemerkungen kommentieren, übernehmen also die Rolle des Erzählers.)*

Hedwig: Schnups, auch Schnupsi, Schnupslein, Schnupsili, Schnupsiguckerl, Schnupsiputzerl, Schnupsipeterl, Zwackerl, Zwickerl und Schnuckerl, niemals Klaus Peter, wie er getauft war, genannt, war das schönste, bravste und gescheiteste Kind, das sich denken lässt, müssen Sie wissen.

Ida: Ach, und deshalb beschlossen seine Eltern, Frau Adelheid Zeberlein und ihr Gatte Heribert, einmütig, auf weitere Nachkommenschaft zu verzichten?

Hedwig: Ja, Frau Schober, und ihre ganze erzieherische Kraft diesem einzigartigen Exemplar des Menschengeschlechtes zu weihen. Ich kenn' die Geschichte von Anfang an!

Ida: Und warum hat Adalbert Seipolt sie aufgeschrieben?

Hedwig: Zu Nutzen und Frommen, Abschrecken und Ergötzen vergewaltigter Eltern.

*(Vor dem **noch geschlossenen Vorhang** unterbricht sie der Auftritt von **Heribert** und **Adelheid Zeberlein**, letztere mit einem Bündel auf dem Arm.)*

Adelheid: *(ihr Bündel sanft wiegend)* Ist er nicht schön?

Heribert: *(blickt in das Bündel, nüchtern)* So wirklich unterscheidet er sich ja nicht von anderen Säuglingen.

Hedwig: Der Vater, ein nüchterner Geschäftsmann, Abteilungsleiter der Exportfirma Lamm & Fromm, hatte schon im Entbindungsheim Angst gehabt, über ein falsches Kind Entzücken zu äußern.

Heribert: Außerdem finde ich, verdient ein so winziges Lebewesen kaum, schön genannt zu werden, höchstens süß, herzlich oder bildhübsch.

Ida: Und die Mutter?

Adelheid: *(schwärmerisch)* Kein Botticelli malte goldenere Locken als Schnups sie besitzt, kein Filippo Lippi blauere Augen, kein Melozza da Forli reizendere Grübchen, kein Rubens appetitlichere Hinterbacken.

Ida: *(trocken)* Man merkt, sie lässt auf Reisen kein Museum aus.

Adelheid: *(bestimmend)* Halt Du ihn mal einen Moment!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

(Ungelenk übernimmt Heribert das Bündel. Adelheid ab. Heribert geht einige Schritte auf und ab.)

Heribert: *(sinnierend seinen Nachwuchs ansehend)* Das bravste Kind!

Hedwig: Sehen Sie: Davon war er felsenfest überzeugt. Irgendwie musste sich ja seine Erbmasse äußern, seine Biederkeit, Folgsamkeit, sein friedlicher Bürgersinn.

Adelheid: *(aus dem Off)* Heribert!

Heribert: *(unmittelbar)* Ich komme, Liebes! *(mit Schnups ab.)*

Hedwig: War Schnups in Hörweite, folgte er seiner Frau noch geschwinder als sonst und wagte nicht, gegen ihre Launen aufzumucken, um dem kostbaren Heranwachsenden kein schlechtes Beispiel zu geben. Kleine Kinder, hatte er gelesen, nehmen alles wahr, auch wenn sie sich's nicht anmerken lassen, und jeder Eindruck prägt sich unauslöschlich ein.

Ida: *(trocken)* Ist doch auch so, Frau Hohenstein, oder?

Adelheid: *(kommt zurück, schiebt einen Stubenwagen mit Schnups darin auf die Bühne, blickt hinein, bewundernd)* Das gescheiteste Kind! *(ab.)*

Hedwig: Diese Behauptung ließ sich noch nicht streng beweisen. Adelheid freilich fühlte es, und fühlte es bis in die tiefsten Schächte des Unbewussten hinab, dass sie einem Intelligenzlöwen, einer wissenschaftlichen Koryphäe, einem Nobelpreisträger, vielleicht sogar einem Jahrhundertgenie das Leben geschenkt hatte. Und wahrhaftig – sehr früh schon wischte Schnups den Ptolemäus samt dem Galilei vom Tisch und setzte das schnupsozentrische Weltsystem durch, wobei er, Gipfel der Genialität, diesen Anspruch nicht vorzeitig hinaustrompetete, sondern mit Lieblichkeit tarnte und seine Eltern schluckweise daran gewöhnte.

Immerhin kitzelte es ihn schon in den nächsten Wochen, die Wahrheit seines Systems zu erproben und seine Vorteile auszuspähen. Zum Beispiel so:

*(Aus dem Stubenwagen fliegt in hohem Bogen ein Schnuller auf den Teppich, und es ertönt ein **mörderisches Gebrüll.**)*

Ida: *(trocken)* Wie ein Kannibalenknabe, der seinen Großvater nicht mitverspeisen darf.

(Adelheid stürzt schnurstracks ans Kinderbett.)

Adelheid: *(eilt herbei)* Schnupsiguckerl weh getan? Hat Schnupsizwackerl Dutzilein verloren?

(Adelheid hebt den Schnuller auf, schleckt ihn von Stäubchen und Bazillchen frei und steckt ihn dem Herzensmuckerl zwischen die rosigen Lippen. Man hört Schnupsi argwöhnisch zutzeln. Dann fliegt der unmännliche Zigarrenersatz wieder aus dem Kinderwagen, diesmal in kühnerem Bogen. Wieder taucht

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Mama auf den Teppich oder unter das Bett, wieder schleckt sie, wieder steckt sie den Schnuller **Schnupsipeterl** in den Mund.)

Heribert: *(hält es nebenan nicht mehr aus, kommt eilig herein und zischt der Gattin ins Ohr.)* Um Himmels willen, was fehlt ihm denn? Kannst Du den Schreihals nicht beruhigen? Ich sitze über der Steuererklärung.

Adelheid: *(gekränkt)* Ist Dir das Wohl unseres Einzigen nicht wichtiger als die Steuererklärung?

Hedwig: Heribert war nah daran zu seufzen, einst sei er ihr Einziger gewesen; doch Schnups, als ahne er solch unväterlichen Gedanken, brüllte noch lauter als zuvor.

(noch lauterer Gebrüll aus dem Stubenwagen)

Adelheid: *(sich über ihn beugend)* Was ist denn, mein Zwackerl? Wo fehlt's denn meinem Schnuckerl?

Heribert: *(lapidar)* Er wird Hunger haben.

Adelheid: Ausgeschlossen. Vor einer Stunde hat er getrunken, bis die Flasche leer war.

Heribert: Dann brüllt er eben aus Lebenslust. Schieb ihn bitte auf den Balkon in die frische Luft!

Adelheid: Damit er sich erkältet! – Da, lutsch Zuckilein! *(Und sie hält dem Kleinen ein Marzipankäferchen vor den Mund.)*

Heribert: *(mahmend)* Stopf ihn nicht mit Süßigkeiten voll. Das ist verfrüht in diesem Alter.

Adelheid: Männe, was verstehst denn Du davon?

Heribert: Die Hausmeisterin sagte es mir. Sie hat fünf Kinder großgezogen.

Adelheid: Die Hausmeisterin schlägt auch vor, Kinder schreien zu lassen, bis sie von selbst aufhören, diese gefühllose Person!

Heribert: *(seufzend)* Schnups hört freilich nie von selber auf.

Adelheid: Vielleicht ist er wirklich krank. Um Himmels willen, Männe, sieh, er spuckt das Marzipan wieder aus! Tut Dir was weh, mein Schnupsilein? Drückt es im Bäuchlein? Wenn er nur schon reden könnte! Ganz heiß fühlt sich das Köpfchen an.

Heribert: *(brummend)* Bei solchem Gebrüll muss ja eine Reibung entstehen!

Adelheid: Männe, wie kannst Du jetzt scherzen! Besorge lieber den Doktor!

Heribert: Bloß weil ein Säugling schreit und Marzipan ausspuckt? Mach Dich nicht lächerlich! Ein Arzt hat wichtigere Dinge zu tun.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Adelheid: Was wäre wichtiger als die Gesundheit unseres Kindes? Ruf ihn an, schnell – Nummer 3322 11.

Heribert: Adelheid, der lacht uns aus!

Adelheid: Dafür bezahlen wir ihn.

Heribert: Dann ruf ihn bitte selber an. Du lockst ihn überzeugender herbei als ich. Inzwischen versuche ich, den heißgelaufenen Störsender abzustellen.

(Adelheid spurtet ins Off ans Telefon, und Heribert bemüht sich, auf ungelenke Männerart mit Killekille, Guckgucke, Hoppehoppe und Grimmasschneiden das tobende Universalgenie zu beruhigen. Nichts hilft. Schnups tobt weiter. Heribert kurbelt seine Phantasie an, spielt mit den Manschettenknöpfen Wum und Wim, baumelt mit der Uhr vor dem Ohr des strampelnden Schreihalses.)

Heribert: Ticketacke, ticketacke, hei, hei, hei, ticketacke, ticketacke, hei, hei, hei!

(Schnups quäkt noch lauter, vielleicht stört ihn der militaristische Unterton am väterlichen Ablenkungsmanöver. Heribert bläst die Backen auf wie ein Weihnachtsengel, prustet mit den Lippen, schnalzt mit der Zunge, quietscht, grunzt, gockert, quakt, hickert, gackert, psipselt, bipselt, ohne Erfolg... bis er den Autoschlüssel als Zaubermittel entdeckt. Schnups stutzt, schaltet vom vierten Gang der Wut auf den ersten des Entzückens um – aus dem Stubenwagen ertönen die entsprechenden Klänge – da stürzt Mama herein.)

Adelheid: *(triumphierend)* Der Doktor ist schon unterwegs!

Heribert: *(noch triumphierender)* Ich hab's geschafft. Er ist still. Die Autoschlüssel haben es fertiggebracht. *(Und er schaukelt mit ihnen vor Schnupsens Nase übermütig hin und her.)* Jetzt lacht er sogar, schau nur, Adelheid!

Adelheid: *(den Mund wie ein ausgeleiertes Strumpfband verziehend.)* Wahrhaftig, Schnupsiputzerl lacht! Der Autoschlüssel, eiguckeda! Ich habe es immer schon geahnt: sein Sinn für Technik meldet sich an. Männe, ich fühl's, unser Sohn hat das Zeug zum Erfinder! Das muss ich gleich Erna berichten... *(... und wieder entschwirrt sie ans Telefon.)*

I,2 (ad libitum:) Skatbrüder

(Kurt Meier und Franz Piesecke betreten die Bühne. Die drei beginnen, Skat zu spielen.)

Meier: Es geht den meisten Vätern so, ein Kind wird erst zum richtigen Sohn, wenn man mit ihm Fußball, Skat oder Schach spielen kann. *(klopft ihm freundschaftlich auf die Schulter.)* Da heißt es noch lange warten, bis...

Franz: *(beginnt, auf sein Blatt zu reizen)* Achtzehn, zwanzig...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Heribert: *(den Kopf schüttelnd)* Mensch, Kurt, ich weiß nicht, was mit Adelheid los ist...

Hedwig: Auch Adelheid enttäuschte ihn. Sie fand offenbar nur zögernd in die Mutterrolle hinein, trotz aller Fachlektüre und trotz besten Willens. Ihr fehlte – ja, was nur? Das Mütterliche, Frauliche? Die Bezeichnungen schienen ihm zu unscharf. Vielleicht war es das, was Skatbruder Piesecke mit dem schrecklichen Wort...

Piesecke: Brutpflegeinstinkt!

Hedwig: ... meinte.

Piesecke: Du kommst raus.

(Man spielt. Die folgenden längeren Textpassagen von Ida und Hedwig werden immer wieder aufgelockert durch weitere Bemerkungen zum Spiel durch die drei Spieler.)

Hedwig: Hatte sich Adelheid in den ersten Tagen pausenlos mit dem Kleinen abgegeben, so steckte sie ihn jetzt von Woche zu Woche rascher ins Bett zurück, wenn sie ihn gefüttert hatte.

Auch der Vorrat ihrer Kosenamen schrumpfte zusammen. Schnupsiguckerl, Zwickelr, Zwackerl oder gar Schnupsipeterl hörte er immer seltener; Schnuckiputz behauptete sich noch eine Weile, doch schließlich beherrschten Schnupsilein und Schnups allein das Namensfeld.

Heribert: *(zu sich selbst)* Ein bisschen inniger, lustvoller, einfallsreicher dürfte sie sich mit dem Kleinen beschäftigen, sie ist doch sonst so kreativ; und sie muss es ja nicht gleich so übertreiben wie bei der Anwesenheit von Gästen...

Hedwig: Erschienen nämlich Verwandte oder Bekannte zur Säuglingsbesichtigung, spielte Adelheid ihre neue Rolle mit vollem Erfolg, sie sonnte sich geradezu im Glanz ihrer Mutterschaft. Sie ließ Schnups weder aus den Augen noch aus den Händen, höchstens für kurze Augenblicke; denn Schnups zeterte sofort, wenn fremde Finger ihn befühlten, und streckte seine Patschhand sehnsüchtig nach seiner Mama aus. Allerliebste fanden es die Freundinnen, wenn seine rosigen Fäustchen auf der mütterlichen Brust herumklopfen.

Ida: Wie Moses auf den Felsen?

Hedwig: Nur sprudelte aus diesem Felsen keine Nahrung. Adelheid stillte Schnups nicht, sondern zog ihn mit der Flasche auf – übrigens eine weitere Enttäuschung für Vater Heribert. Irgendwo in seiner sonst so nüchternen Vorstellungswelt nistete noch das Bild der Madonna im Rosenhag, wie altdeutsche Meister es malten: die glückstrahlende Mutter mit dem behaglich saugenden Knäblein an der Brust. Im Falle Adelheid erfüllte sich die Idylle leider nicht. Doch er ließ sich belehren, das hänge wie bei vielen modernen Frauen mit physiologischen Vorgängen zusammen. Sicher war das modern und konnte darum nicht schlecht sein. Wie überhaupt Adelheids ganzer Erziehungsstil und Auffassung vom Mutterberuf. Hatten nicht ganze Spitzenmannschaften von Psychologen Schweiß und Tinte vergossen, um die pädagogischen Artikel zu schreiben, die Adelheid verschlang!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Sicher zeigten sich die Früchte solcher Methoden erst spät.

(Skatspieler ab.)

I,3 (ad libitum:) Das Wort zum Sonntag

(Adelheid und Heribert sitzen vor dem Fernseher. Man hört, wie eine säuerliche Pastorenstimme das Wort zum Sonntag liefert. **Adelheid steht auf und dreht das Fernsehgerät leiser.**)

Adelheid: Männer, mein früherer Chef, Dr. Neubauer, hat wieder angerufen, zum dritten Mal schon, ob ich nicht ins Labor zurückkehren und halbtags arbeiten könnte. Meine Nachfolgerin schafft es nicht allein.

Heribert: (zur Seite) Die Kontaktaufnahme ging doch bestimmt von ihr aus. (zu Adelheid) Und was hast Du Dr. Neubauer geantwortet?

Adelheid: Dass wir es miteinander besprechen werden.

Heribert: Hm, Du möchtest also gerne ins Labor zurück?

Adelheid: Natürlich. Daheim versauere ich. Schnups beschäftigt mich zwar ununterbrochen, doch eine Frau wie mich füllt die Säuglingspflege nicht aus. Milch wärmen, Flasche halten, trockenlegen, Windeln waschen – dafür braucht man eigentlich keine ausgebildete Laborantin. Du würdest ja auch kaum Deinen Beruf für solche Beschäftigungen eintauschen!

Ida: Auf diesen Witz erwartete sie doch wohl selber keine Antwort, oder?

Heribert: Früher hast Du – aufgrund Deiner psychologischen Lektüre – immer behauptet, ein kleines Kind benötige ständig eine „Bezugsperson“, um sich geborgen zu fühlen und Vertrauen zur Umwelt zu gewinnen. Oder sind diese Erkenntnisse schon wieder überholt?

Adelheid: Ich nehme nichts davon zurück. Ein halbes Jahr fast habe ich mich hundertprozentig meinem Kind gewidmet und die Basis eines umfassenden Vertrauens gelegt. Da kann ich es mir wirklich erlauben, am Vormittag oder am Nachmittag außer Haus zu sein. Für den Rest des Tages haben sich schon drei Babysitter angeboten. Auch für uns stellt es einen Vorteil dar, wenn das Kind sich möglichst bald an die Anwesenheit anderer Menschen gewöhnt. Sonst können wir heuer wieder nicht in Skiurlaub fahren.

Heribert: Du denkst ernstlich an einen Skiurlaub? Und was machen wir mit Schnups?

Adelheid: (die zweite Frage überhörend) Natürlich denke ich an Skiurlaub. Im Val d'Isère. Verhältnismäßig billig dort. Und ich kann mein Französisch aufpolieren. Außerdem brauche ich unbedingt Erholung und Entspannung. Auf den Sommerurlaub in Dubrovnik musste ich sowieso verzichten, weil das Kind dazwischen kam.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Heribert: *(entrüstet)* Dazwischen kam?!

Adelheid: So sagt man halt. Du brauchst gar keinen Ton des Bedauerns herauszuhören. Schließlich und endlich haben wir uns das Kind gewünscht und den Zeitpunkt eingeplant. Genauso wie den Skiurlaub. Ich würde auf ihm natürlich nicht bestehen, wenn ich nicht wüsste, wo wir Schnups aufs beste unterbringen können: bei Deinen Eltern. Gestern habe ich mit ihnen telefoniert. Opa Josef freut sich unbändig auf Schnups, und Oma; na ja, ihre Zustimmung klang weniger begeistert. Aber sie hat vier Kinder mit Erfolg aufgezogen; sie versteht dieses Geschäft wahrscheinlich besser als ich, wenn sie auch in manchen Punkten fossile Ansichten hat. Doch was kann sie in so kurzer Zeit schon verderben? Nach zwei Wochen holen wir Schnups wieder ab. *(ab. Sie lässt einen nachdenklichen Heribert zurück.)*

Hedwig: Oma verdarb auch nicht viel – nur ihre eigene Gesundheit.

I,4 Kaffeekränzchen

(Erna Pfefferkorn und Wibke Scheuchenpflug haben Schnups seit langem nicht mehr gesehen und sind gespannt, was aus dem hoffnungsvollen Säugling wohl geworden sei.)

Pfefferkorn: *(im Eintreten)* Welch goldiger Kerl!

Scheuchenpflug: Welch herziger Bub!

Pfefferkorn: Diese prachtvollen Locken!

Scheuchenpflug: Diese klugen Augen!

Pfefferkorn: Ganz der Deine, Adelheid!

Adelheid: *(durch die Tür ins Off)* Nun komm schon herein und gib schön Händchen den Tanten!

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Haben die mir auch was mitgebracht?

Scheuchenpflug: *(begeistert)* Ein energisches Persönchen ist er geworden!

Pfefferkorn: *(ebenso begeistert, ins Off rufend)* Freilich haben die guten Tanten dem guten Kind etwas mitgebracht.

(Und beide bringen ihre Geschenke dar – ins Off: Kekse und Pralinen in kupferfarbenen Büchsen.)

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Haben!

Adelheid: *(durch die Tür ins Off)* Wie sagt man da? – Bitte!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Bitte mehr!

Scheuchenpflug: *(girrend)* Du süßer kleiner Nimmersatt.

Pfefferkorn: *(lächelnd wie eine Krokantmuschel und bewundernd näselnd)* Man merkt es: im Sternbild des Löwen geboren! Gebieterisch, zu Großem berufen! Wenn ich Deinen reizenden Sohn mit den Gören vergleiche, die unten an der Haustüre lümmeln, mit aufgeschundenen Knien, Schrammen im Gesicht, Schmutz am Hals und einer tropfenden Nase und Ausdrücken, Ausdrücken sage ich Dir, wie sie nicht einmal Heinrich Böll verwendet.

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Dammta Mist! Das Papier dehnt sich ab!

Adelheid: *(schon am Kaffeetisch, fährt hoch)* Schnups! Wo hast Du diesen Ausdruck her?

Pfefferkorn: *(besänftigend)* Lass es gut sein, Adelheid. Ein bisschen Abhärtung schadet wirklich nichts. Das Leben ist ein Kampf.

Hedwig: Sie dachte wohl an ihre Schwiegermama.

Adelheid: *(sich wieder setzend und den Freundinnen Kaffee in die Tässchen gießend)* Gewiss. Doch man kann nie vorsichtig genug sein im Umgang. Ich lasse Schnups sowieso nie allein aus der Wohnung. Die Kinder unseres Hausmeisters führen sich manchmal wie Wildschweine auf. Kein Wunder, der Frau rutscht die Hand noch schneller aus als die Zunge.

Pfefferkorn: *(näselnd)* Ja, ja. Ich las es erst neulich wieder in einer Frauenzeitschrift: Schlechter Umgang sabotiert die beste Erziehung.

Scheuchenpflug: Man hört da entsetzliche Dinge: Ein achtjähriges Mädchen nannte ihre Mutter – entschuldigt bitte den harten Ausdruck! – eine alte Sau.

Adelheid: *(außer sich)* Mich träfe der Schlag, wenn mein Kind sich dergleichen erlaubte.

Scheuchenpflug: Aber Adelheid, Du brauchst das wirklich nicht zu befürchten. Man spürt ja förmlich, wie die Liebe Deines Kindes Dir entgegenweht. Jene Achtjährige hatte natürlich vorher eine entsprechende Sendung am Bildschirm gesehen.

Pfefferkorn: Ja, Fernsehen ist Gift für die Kleinen. Gespickt mit Brutalitäten! Und da soll es Mütter geben – nein, den Namen einer Mutter verdienen solche Weiber gar nicht! –, die bauten den Fernsehapparat am liebsten in den Kinderwagen ein. Aus schnöder Bequemlichkeit! Damit sie stundenlang beim Friseur sitzen können. Die kümmern sich nur um sich, nicht um die Kinder.

Adelheid: Das werden ihnen die Kinder übel danken. Freilich, eine gute, wohldurchdachte Erziehung fordert die ganze Kraft einer Frau und eine Menge psychologischen Takt. Schon bei einem einzigen Kind! Mehr als zwei aufzuziehen, erscheint mir beinahe verantwortungslos. Es ist so schwer, eine Linie konsequent einzuhalten. Heribert zum Beispiel findet gar nichts dabei, einem Kind einen Klaps auf den Hintern zu geben. „Ein sanfter Schlag zur rechten Zeit schenkt Ruhe und

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Gemütlichkeit.“, zitiert er dann immer einen Kernspruch seines Vaters. Und er meint, es sei besser, den Zorn durch einen sanften Schlag, abzureagieren als in sich hineinzufressen und dem Kind tagelang mit verhaltenem Groll zu begegnen. Das Kind akzeptiere durchaus einen plötzlichen Klaps, einem verhaltenen Groll stehe es ratlos gegenüber.

Pfefferkorn: Das stand kürzlich in einer Leserzuschrift. Ich halte es trotzdem für falsch. Ein Pädagoge hat sehr klug darauf geantwortet. Er schrieb, die Wahl zwischen Klaps und Groll sei falsch; bei einem wirklich innigen Kontakt zwischen Eltern und Kind stelle sich das Problem überhaupt nicht, höchstens gelegentlich im berühmten Trotzalter.

Adelheid: Von dem habe ich bei Schnups bisher noch gar nichts bemerkt.

Pfefferkorn: Du Glückliche! Was hab ich mit meinem Michael aushalten müssen! Mein Mann war mir leider gar keine Stütze. Er sagte einfach, es gebe Perioden, die jeder Mensch durchmachen müsse. Der tut sich leicht! Der sitzt den ganzen Tag im Büro, und wenn er heimkommt, schläft der Trotzkopf längst. Der erlebt es ja nicht, was es für Nerven kostet, wenn der Sohn das beste Bananenkompott verschmät.

Adelheid: Zum Essen habe ich Schnups noch nie gezwungen. Er darf sich auswählen, was er mag. Wo steckt er denn jetzt? Schnups! Schnuhups!

Scheuchenpflug: Ein Tortenstück fehlt auch.

Hedwig: Sie hatte sie vorher abgezählt.

Ida: Sie gehört wohl auch zu den wenigen mutigen Frauen, die lieber in Ehren zu-, als durch Entbehren abnehmen.

Scheuchenpflug: Wahrscheinlich verdrückt er es in einem stillen Winkel. Entzückend, dieser Appetit! Meiner Gudrun muss ich jeden Bissen einzeln vorkauen.

Adelheid: Schnuhups! Schnupsilein! Er versteckt sich gern, wisst Ihr, und will, dass ich ihn suche.

Pfefferkorn: Also bilden wir ein Suchkommando!

(Sie erheben sich vom Kaffeetisch und durchstöbern „Schnuhups, Schnupsilein“ rufend die ganze Wohnung – Putzkammer, Schlafzimmer, Arbeitszimmer, Kinderzimmer, Badezimmer –, gucken unter die Betten, unters Sofa, in den Kühlschrank, umsonst. Da ertönt vom Treppenhaus her ein ohrenbetäubendes Gebrüll.)

Adelheid: Schnups!

(Adelheid reißt die Wohnungstür auf. Alle drei eilen hinaus.)

Hedwig: Und was erblickten sie im Parterre: die Hausmeisterin, eine drahtige Frau, wie sie eben dem werdenden Intelligenzlöwen, Nobelpreisträger und

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Jahrhundertgenie einen Klaps auf den Hosenboden versetzte. Breit gequetscht lag das Tortenstück am Boden. Zwei Kinder der Hausmeisterin standen furchtsam in der Ecke.

Adelheid: *(im Off, in flammendem Zorn)* Frau Schmidt, was erlauben Sie sich?

(Adelheid öffnet die Wohnungstür. Alle vier kommen herein.)

Adelheid: *(ins Off)* Schnups, Du wartest da, bis wir die Angelegenheit besprochen haben. Das verstehst Du doch. Und nicht wieder verstecken, hörst Du?

(Adelheid schließt die Wohnungstür.)

Scheuchpflug: *(murmelnd, noch ganz außer Atem)* Ein widerwärtiger Anblick war das.

Pfefferkorn: Erziehung wie im Dritten Reich!

Frau Schmidt: Entschuldigen Sie bitte oftmals, Frau Zeberlein, aber Schnups ist mit dem Tortenstück erschienen, um es meinen Kindern zu schenken.

Scheuchpflug: *(empört)* Und dafür schlagen Sie den herzensguten Engel?

Frau Schmidt: Ich fragte ihn: Hat Deine Mama Dir das Tortenstück gegeben?

Adelheid: *(mit schneidender Stimme)* Natürlich habe ich das! Glauben Sie, Schnups nimmt ungefragt etwas vom Tisch?

Frau Schmidt: Verzeihen Sie, Frau Zeberlein, das wusste ich nicht. Ihr Sohn hat es anders berichtet. Er antwortete auf meine Frage mit Nein. Dann frag erst Deine Mama, sagte ich. Da schmiss er das Tortenstück auf den Boden und stampfte mit den Füßen darauf herum. Und deswegen habe ich mir erlaubt, ihm einen sanften Klaps auf den Allerwertesten zu geben. So geht man schließlich nicht mit Gottes Gaben um!

Pfefferkorn: *(näselnd)* Anzeigen sollte man das! Das ist ja glattweg Kindesmisshandlung.

Adelheid: *(sich in voller Größe vor der Hausmeisterin aufrichtend)* Genügt es Ihnen nicht, Frau Schmidt, die eigenen Kinder zu verdreschen? Müssen Sie sich auch noch an fremden vergreifen? Ich werde mich beim Hausbesitzer beschweren.

Frau Schmidt: Tun Sie, was Sie wollen. Lange können Sie es sowieso nicht mehr tun. *(Sie deutet mit dem Daumen über ihre Schulter Richtung Tür.)* Dann müssen Sie nach seiner Pfeife tanzen! *(ab.)*

(Adelheid blickt ihr Kopf schüttelnd nach.)

I,5 (ad libitum:) Opa Josef kapituliert erst später

(Opa Josef, mit Lederjoppe und Steirerhut, steht – seine Pfeife in der Hand – an

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

der **Bühnenkante**.)

- Adelheid:** *(ihren Freundinnen Erna Pfefferkorn und Wibke Scheuchenpflug zuraunend)*
Das ist übrigens Opa Josef, Heriberts Vater. Er selbst zieht die Bezeichnung „Großvater“ dem „Opa“ vor, aber ein Opa ist ein Opa!
- Hedwig:** Opa Josef, das war ein Mann! Ein Patriarch der alten Schule, wetter- und sattelfest, von urwüchsiger Autorität und kampflustigem Humor. Schlechte Zähne zog er sich selbst, benutzte nie einen Lift und arbeitete sommers früh um fünf im Garten. Nebenbei trainierte er für das goldene Sportabzeichen und für die Besteigung des Piz Palü. Ein unverwüstlicher Bursche!
- Adelheid:** Unverwüstlich, sag ich Euch! Dieser letzte Spartaner. Aber... *(Sie macht eine bedeutungsvolle Pause)* ...der schwärzeste Reaktionär, der wildeste Anti-Intellektuelle in der Verwandtschaft, der leibhaftige Rückfall ins 19. Jahrhundert, die Bildstörung in meinem Erziehungsprogramm. Opas Mangel an Kultur schreit förmlich zum Himmel:. Ungeniert bläst er in die Suppe, bis sie kühl genug ist, raucht einen fürchterlichen Landjägetabak...
- Opa Josef:** *(die Pfeife stopfend)* „Stinkadores“ sag ich immer.
- Adelheid:** ...sogar in Damengesellschaft, sagt grundsätzlich Klo statt Toilette und vermeidet das Wort „Gesäß“.
- Pfefferkorn und Scheuchenpflug:** *(wie aus einem Munde)* Wie unkultiviert!
- Hedwig:** Und erst seine konservativen Ansichten! Gewiss, sie standen ihm zu, er stammte schließlich aus dem 19. Jahrhundert. Aber musste er sie deswegen überall hinausposaunen?
- Adelheid:** Seine Abneigung gegen Hochhäuser zum Beispiel, ist die nicht krankhaft? Da hilft es gar nichts, die schöne Fernsicht anzupreisen. Opa vermisst die Nahsicht auf balgende Hunde, tuschelnde Frauen, lachende Mädchen, spielende Kinder, blühende Bäume und den nahenden Geldbriefträger.
- Opa Josef:** *(halb zu sich selbst)* Sag ich doch! Und außerdem, was macht Ihr armen Hochhäusler, wenn der Lift steckenbleibt, der Wasserdruck sinkt, das Stromnetz zusammenbricht und die Fernheizung versagt?
- Adelheid:** Er ist und bleibt ein unverbesserlicher Pessimist.
- Opa Josef:** *(zu Adelheid)* Sag lieber Realist, dann stimmt's... Ist Schnups fertig angezogen? Er muss unbedingt mal wieder an die frische Luft. Er wirkt manchmal trotz aller Vitamintabletten ein bisschen sehr blass. Ach, und was ich noch fragen wollte: Ist eigentlich noch kein Töchterchen unterwegs?
- Ida:** Und für frische Luftzufuhr sorgte Opa in vorbildlicher Weise, nicht wahr?
- Opa Josef:** *(zum Publikum)* Schon die Fahrt mit der Straßenbahn ist für meinen Enkel viel lustiger als neben seiner Mama im Auto zu sitzen und ihren Mahnungen an Papa zu lauschen...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Adelheid:** Und wie oft muss ich Heribert sagen: Schneid doch die Kurven nicht so! Was, Du willst überholen? Denk an das Kind! Bitte, nicht über 100!
- (Während die vier Damen abgehen...)*
- Pfefferkorn:** Das hätte ich nicht von ihm gedacht.
- Opa Josef:** *(sich erinnernd)* Und erst draußen vor der Stadt, wo die würzige Landluft den Benzingestank verdrängt! Da handelt es sich zwar auch um verkorkste Natur, zu nichts nütze, als Baulöwen zum Fraß vorgeworfen zu werden, aber es gibt doch noch so eine Art Wildnis: undurchdringliches Gebüsch, verschlungene Trampelpfade, ungezähmte Wasserläufe.
- Hedwig:** Und wenn sie sich weit genug von der Endstation entfernten, entdeckten sie sogar wahrhaftige Bauernhöfe mit Misthaufen, Viehweiden und Futtersilos. Wenn Opa lange genug mit der Bäuerin geplaudert hatte, erlaubte sie sogar, die Ställe zu besichtigen und das Vieh zu streicheln – ein exotisches Abenteuer für unseren kleinen Hochhäusler. Und was er auf diesen Spaziergängen alles durfte: barfuß durch die Pfützen hüpfen, auf Bäume klettern (mit Opas Hilfe natürlich), Böschungen hinunterpurzeln, Frösche anfassen, faule Blindschleichen wach kitzeln.
- Opa Josef:** Ich kann es nur nicht leiden, wenn er mutwillig Blumen köpft, Maulwurfshügel aufwühlt, in Vogelnester stochert oder einen fistelnden Mann in der Straßenbahn nachmacht. Und es macht Schnups großen Spaß, sich daheim mit frisch erworbenen Kenntnissen zu brüsten.
- Schnupsens Stimme:** *(aus dem Off)* Mama, weißt Du, was eine Suhle ist? Heute haben wir eine gesehen. Da haben sich die Schweine so richtig drin gefläzt, im schönsten Dreck. Und wir haben auch beobachtet, wie die Ferkel bei der Alten saufen.
- Opa Josef:** *(sich erinnernd, lachend)* Und Adelheid warf mir einen misstrauischen Blick zu, ob Schnups etwa noch mehr an schweinishen Intimitäten beobachtet habe.
- Opa Josefs Stimme:** *(aus dem Off)* Der Eber war nicht da.
- Schnupsens Stimme:** *(aus dem Off)* Was ist ein Eber, Opa?
- Opa Josefs Stimme:** *(aus dem Off)* Ein männliches Schwein.
- Schnupsens Stimme:** *(aus dem Off)* Und woran merkt man das?
- Adelheids Stimme:** *(aus dem Off)* Weil er nicht zu Hause war, sondern auswärts arbeitet.
- Schnupsens Stimme:** *(aus dem Off)* Und am Bach hätte ich fast eine Forelle erwischt. Die ist mir leider durch die Finger geflutscht.
- Opa Josefs Stimme:** *(aus dem Off, streng)* Und Du wärst beinahe ins Wasser gefallen.
- Opa Josef:** *(grinsend)* Was kann meine Schwiegertochter entrüstet gucken!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Und die Schafherde haben wir auch wieder getroffen. Ich durfte ein Lämmchen in den Arm nehmen. Aber da hat seine Mama so heftig gemeckert.

Opa Josefs Stimme: *(aus dem Off)* Geblökt. Schafe blöken, Ziegen meckern.

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off, fröhlich lachend)* Aber beide stinken, nicht wahr, Opa?

Opa Josefs Stimme: *(aus dem Off, die Nase rümpfend)* Bei uns heißt das riechen.

Hedwig: Und dann packte sie ihren Einzigen am Kragen und steckte ihn in die Badewanne, seine Kleider in die Waschmaschine. So triumphtierte am Ende die Hygiene. Oder die Hausordnung, die ausdrücklich verbot, Tiere in den Wohnungen zu halten. Zum Beispiel den buntschillernden Mistkäfer...

Opa Josef: Den Skarabäus.

Hedwig: Es war nicht leicht, ihn ins Kinderzimmer zu schmuggeln und drei Tage vor Mutters schrecklichem Ordnungsfimmel zu bewahren. Immerhin glaubte sie, das Insekt sei zugeflogen und nicht mit Absicht eingeschleppt worden. Erst bei der zweiten Eidechse schöpfte sie Verdacht. Eidechsen im fünften Stockwerk?

Heriberts Stimme: *(aus dem Off)* Warum nicht? Eidechsen kriechen gern an warmen Mauern hoch.

Hedwig: Für die graubraune Erdkröte auf Schnupsis Kopfkissen passte diese Ausrede nicht mehr.

Adelheids Stimme: *(stößt aus dem Off einen leichten Schreckensruf aus)* liih!

Opa Josef: Das friedfertige, überaus nützliche Tierlein.

Adelheids Stimme: *(aus dem Off, erzürnt)* Wie kommt dies Ungetüm ins Haus?

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off)* Meinst Du Braxi?

Adelheids Stimme: *(aus dem Off)* Braxi! Hat das Vieh schon einen Namen? Wie lange hältst Du es in meiner Wohnung versteckt?

Schnupsens Stimme: *(aus dem Off, weinerlich)* Meinst Du Braxi?

Hedwig: Er witterte Unheil, Braxi anscheinend auch. Mit einem Satz hüpfte die Kröte hoch und landete patschend auf dem Teppichboden.

Adelheids Stimme: *(aus dem Off)* Raus mit Dir, raus mit Dir!

Hedwig: Und Adelheid scheuchte das arme Lebewesen zum Balkon, holte eine Kehrschaufel, schob sie unter das geängstigte Tier, hielt es über das Geländer und kitzelte es mit einer Stricknadel so lange am Hinterteil, bis es verzweifelt davonsprang – fünf Stockwerke tief. Arme Braxi! Armer Schnups! Und armer

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Opa! Den konnte sie zwar nicht auf den Balkon scheuchen und von einer Kehrschaufel in die Tiefe hüpfen lassen, aber sie konnte ihm zornfunkelnd drohen...

Adelheids Stimme: *(aus dem Off)* Wenn Ihr noch einmal Tiere bei uns einschleppt, lasse ich Schnups nicht mehr fort mit Dir!

Opa Josef: *(ein Streichholz anzündend)* Ich hatte gedacht, mein Enkel würde fünf, sechs Jahre später dann die Freude meines Alters sein.

(Das Streichholz verbrennt ihm fast die Finger. Er löscht es.)

Ich träumte davon, mit Schnups zusammen über die Rhön oder durch den Spessart zu wandern... *(nachdenklich)* Als Unterhalter und Spielkamerad hat mich längst der Bildschirm abgelöst... Und dass Schnups erbärmliche Ausreden erfindet, um sich vor den Spaziergängen zu drücken, und mit kindlicher Grausamkeit zeigt, wie lästig ihm Opas Gegenwart sei, ist fast ein seelischer Blattschuss.

II,1 Das Schultheaterstück

Hedwig: Schwere Zeiten brachen für Adelheid an: Schnups kam in die Schule. Vor dem städtischen Kindergarten und seinen unklaren Einflüssen hatte sie ihn bewahren können. Doch jetzt griff das Gesetz nach ihrem seelisch noch ungefestigten Einzigen und lieferte ihn der tyrannischen Leistungsgesellschaft aus.

(zwei Schauplätze – der Wechsel durch Lichtwechsel verdeutlicht: zuhause bei Familie Zeberlein und im Elternsprechzimmer von Schnupsens Schule)

Heribert: Du, Adelheid, eben kam Schnups heulend nach Hause. Was hat er denn?

Adelheid: Er sagte schluchzend: Mama, das Fräulein in der Schule lässt mich nicht den Prinzen spielen. Der Juanito kann das besser, behauptet sie.

Heribert: Wer ist Juanito?

Hedwig: Der Name verrät es uns: Juanito war das Kind eines spanischen Arbeiters, der seit einem Vierteljahr im selben Schulbezirk wohnte.

Adelheid: Ich glaube, ich habe ihn schon einmal gesehen: ein schlanker, schwarzlockiger Bub, bildhübsch, aber zu wild nach meinem Geschmack. Und so einer verdrängt Schnups vom Prinzenthron!

Hedwig: Sie wartete nicht die nächste Elternsprechstunde ab, sondern eilte gleich am nächsten Morgen in die Schule.

(im Elternsprechzimmer)

Adelheid: Und warum – wenn ich fragen darf – haben Sie meinem Sohn die versprochene

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Rolle entzogen? Klaus Peter hat sich unendlich darauf gefreut und ist nun maßlos enttäuscht.

Fräulein Herbst: Ich habe Klaus Peter die Rolle nicht versprochen. Ich habe ihn lediglich mit drei anderen zusammen für die Rolle getestet und festgestellt, dass er am wenigsten geeignet ist.

Adelheid: Meinen Sie von seinem Äußeren her?

Fräulein Herbst: Von seinem Äußeren her wäre er durchaus geeignet. Ob der Prinz kräftig oder mager, blond oder schwarzhaarig ist, erscheint mir bedeutungslos.

(Bei diesem Satz mustert Adelheid misstrauisch ihr Gegenüber.)

Doch Ihrem Klaus Peter fehlen für den Prinzen zwei Voraussetzungen: das Temperament und die Stimme.

Adelheid: *(verwundert)* Temperament?

Fräulein Herbst: Ja. Ihr Klaus Peter ist ein überaus gesetztes, ruhiges, fast möchte ich sagen phlegmatisches Kind. Für einen behäbigen König oder einen türkischen Großwesir wäre er bestens geeignet; leider bietet das Stück keine solche Rolle. Doch als junger, abenteuerlicher Prinz braucht er ein überschäumendes Temperament.

Adelheid: Sie sollten ihn einmal daheim erleben, wenn er neues Spielzeug bekommt!

Fräulein Herbst: Das mag sein. Daheim. Doch vor der Öffentlichkeit wagt er nicht, voll aus sich herauszugehen. Außerdem scheint er mir zu sehr auf äußere Wirkung bedacht, und das bringt ihn um die volle Wirkung. Er gehört zu den Spielern, die immer mit einem Auge ins Publikum schielen, um festzustellen: Wie gefalle ich? Wie komme ich an? Das hindert ihn, sich gänzlich in die Rolle einzuleben. Juanito dagegen...! *(Die Augen der Lehrerin leuchten auf.)* Mit welchem natürlichem Talent versteht dieses Kind, körperlich auszusprechen, was es innerlich empfindet; nichts wirkt eckig, steif, gekünstelt, verkrampt, alles vollendet harmonisch. Das ist nun einmal der Vorzug aller Südländer. Warum sollen wir aus diesem Vorzug nicht unseren Vorteil ziehen?

Adelheid: Zum Nachteil der einheimischen Kinder, Fräulein Herbst!

Fräulein Herbst: *(gereizt durch ihre dicken Brillengläser hindurch blickend)* Warum, Frau Zeberlein, sollen wir einem talentierten Kind diese Chance nicht gönnen? Etwa, weil es ein Ausländer ist? Und um das Wort „Nachteil“ aufzugreifen – ich halte es für den größeren Nachteil, einem Kind eine Rolle anzuvertrauen, der es nicht gewachsen ist, in der es sich womöglich blamiert und dann ausgelacht und ausgebuht wird.

Adelheid: *(innerlich kochend, zu sich selbst)* Nicht gewachsen, blamiert, ausgelacht und ausgebuht! *(So sehr Adelheid innerlich kocht, sie hält sich im Zaum, ignoriert die Invektiven der Lehrerin.)* Sie behaupteten vorhin noch, dass Schnups, pardon, Klaus Peter, neben dem Temperament die Stimme fehle. Herr Weigel, Ihr

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Vorgänger, lobte an meinem Kind gerade die mustergültige Aussprache und sinngemäße Betonung beim Lesen. Vielleicht wurde diese Fähigkeit in der letzten Zeit etwas vernachlässigt, trotzdem: Ein besseres Deutsch als ein spanisches Kind spricht er bestimmt.

Fräulein Herbst: Das bestreite ich gar nicht. Doch hier entscheidet nicht das bessere Deutsch. Ein leichter fremdländischer Akzent passt ausgezeichnet zu der Rolle des Prinzen. Sie werden selbst bemerken, wie apart das klingt. Und außerdem: Der Prinz muss singen. Drei- oder viermal. Dass Ihr Sohn sehr musikalisch ist, werden Sie wohl kaum behaupten. Schon beim Dreiklang strauchelt er. Juanito dagegen sitzt die Musik im Blut.

Adelheid: Ja aber, Fräulein Herbst...

Fräulein Herbst: *(sanft lächelnd)* Kein aber... Ich jedenfalls betrachte es als eine glückliche Fügung, dass Juanito dieses Jahr zur Klasse gehört. Wenn Sie die Aufführung anschauen, werden Sie mir zugestehen: Er ist der geborene Prinz!

Adelheid: *(zu sich selbst)* Nun fass Dich wieder, altes Mädchen. Dass Du vernarrt bist in den zerlumpten Hidalgo, sieht ja ein Blinder. Doch keine Bange, ich raube Dir den schwarzen Prinzen aus dem Hinterhof nicht! *(zur Lehrerin)* Welche andere Rolle haben Sie meinem Sohn anzubieten?

Fräulein Herbst: *(erleichtert)* Eine, die ihm auf den Leib geschrieben ist. Frau Zeberlein. Hat Klaus Peter nichts davon erzählt?

Adelheid: Keine Silbe. Er war ja noch in Tränen aufgelöst. Um welche Rolle handelt es sich denn?

Fräulein Herbst: Um Bobby Plautz, den Ochsenfrosch.

Adelheid: *(erbost)* Wie sagten Sie? Ochsenfrosch? Und das wäre ihm auf den Leib geschrieben?

Fräulein Herbst: Bitte, Frau Zeberlein, es handelt sich um eine äußerst dankbare Rolle; keiner füllt sie so gut aus wie Ihr Sohn, mit seinem kräftigen Körper und seinen roten Backen. Vor allem: Er braucht nicht zu singen, sondern nur zu...

Adelheid: Zu quaken, nicht wahr?

Fräulein Herbst: Zu quaken, ganz recht.

Adelheid: Und das kann er wenigstens noch?

Fräulein Herbst: Besser als die ganze Klasse... *(betroffen, als sich Adelheid unvermittelt vom Stuhl erhebt)* ...aber was ist denn?

(Adelheid eilt zur Tür, über die Schulter)

Adelheid: Ich danke Ihnen, Fräulein.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Fräulein Herbst:** Aber der Ochsenfrosch ist die lustigste Rolle des ganzen Stückes...
- Adelheid:** *(zum Publikum)* Der werde ich es noch zeigen! Schnups als Ochsenfrosch! Die körperlichen Vorzüge eines Kindes dem Gelächter preisgeben! Und dieses alberne Gerede von einer dankbaren Rolle!
- Hedwig:** Mit welchen Ausdrücken aus dem Bereich der Zoologie und verwandter Wissenschaften Adelheid die Lehrerin auf dem Heimweg bedachte, welche Rollen sie ihr auf den Leib schrieb, von der Meckerziege bis zur dummen Kuh, ahnen wir nur.
- Ida:** Eine armselige Nebenrolle war es, sonst nichts, ein Statist, der quaken durfte!
- Adelheid:** *(im Abgehen zu sich selbst)* Lieber überhaupt nicht spielen. Ja, das ist es! Soll sie doch selber als Ochsenfrosch über die Bühne hüpfen, ihrem Juanito hinterher! *(ab.)*
- Hedwig:** Wuterfrischt kehrte sie nach Hause zurück, rollte sieben Königsberger Klopse (einen für sich, zwei für Heribert, vier für Schnups), als gelte es Kanonenkugeln zu gießen, und bereitete eine fürchterlich scharfe Tunke.
(Wieder zuhause bei Zeberleins. Adelheid serviert Heribert das Essen.)
- Heribert :** *(schon nach dem ersten Bissen)* Wen wolltest Du damit vergiften?
- Adelheid:** *(bedauernd)* Ach, ich war so wütend. Aber denk Dir nur: Als Schnups heute aus der Schule kam, strahlte er: „Denk Dir, Mama, ich darf den Ochsenfrosch spielen! Die Rolle ist viel besser als der Prinz – man braucht da gar nichts auswendig zu lernen, nur quak, quak! Ich finde das prima!“ Und er hüpfte wie ein Frosch durchs Zimmer.
- Hedwig:** Es wurde eine schöne Aufführung. Das Publikum lachte viel und klatschte noch mehr. Fräulein Herbst freute sich.
(im Elternsprechzimmer: Fräulein Herbst liest Zeitung)
Sie freute sich auch am nächsten Morgen, als sie im „Tageblatt“ einen kurzen Bericht über das Märchenspiel fand. Gewöhnlich besprachen die Zeitungen Schulaufführungen nicht.
Sie las mit großer Spannung. Ihr eigener Name war zwar nicht erwähnt, doch das störte sie wenig; von Eitelkeit war sie wirklich nicht geplagt. Im allgemeinen bekundete die Rezensentin viel Verständnis und Wohlwollen für das kindliche Spiel, lobte die reizvollen Kostüme und die schmissige Musik. Und beschloss die Kritik mit dem Satz:
- Pfefferkorns Stimme:** *(aus dem Off)* „Mehr als der Darsteller des Prinzen vermochten einige Nebenrollen zu überzeugen, ganz besonders der Ochsenfrosch, dessen Darsteller man möglichst bald in einer Hauptrolle wiederzusehen hofft.“
- Fräulein Herbst:** *(liest, den Kopf schüttelnd)* „Mehr als der für deutsche Verhältnisse doch recht fremdartige Darsteller des Prinzen vermochten einige Nebenrollen zu

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

überzeugen, ganz besonders der Ochsenfrosch, dessen Darsteller man möglichst bald in einer Hauptrolle wiederzusehen hofft.“

Hedwig: Und sie schüttelte wieder den Kopf. Woher sollte sie auch wissen, dass unterschriebene Rezensentin Erna Pfefferkorn, Frau Zeberleins treueste Freundin war?

II,2 Am Gymnasium

Hedwig: Die Aufnahmeprüfung ins Gymnasium kostete Adelheid so viele Nerven, dass sie froh war, nur ein Kind zu besitzen. Eine derartige Seelenstrapaze hätte sie kein zweites und drittes Mal ausgehalten.

(Adelheid macht sich fein.)

Adelheid: *(ins Off)* Schnups! Zieh bitte das blaue Sakko an. *(zu sich selbst)* Bestens vorbereitet habe ich ihn ja, aber trotzdem...*(ins Off)* ... und denk daran, dass Du Dich in die erste Bank setzt, fleißig den Finger hebst, beim Schreiben das Löschblatt nicht vergisst, Dich von keinem Nachbarn zum Schwätzen verführen lässt und bei jedem Satz des Lehrers mit dem Kopf nickst.

Hedwig: In der Schule sah sie dann Schnups wehen Herzens im Klassenzimmer verschwinden. Dass man die Mütter nicht mit in den Probeunterricht ließ, fand sie empörend. Wenn Schnups versagen sollte, wäre einzig und allein die fremde Umgebung daran schuld.

Schnups versagte natürlich nicht, er glänzte sogar, vor allem im Rechnen, und heimste seitens der Lehrer viel Lob und Anerkennung ein. Kein Wunder. Adelheid hatte sich ein Vierteljahr vorher für klingende Münze einen Studenten engagiert, um Schnups Schwäche im Rechnen und in der Rechtschreibung in Stärke zu verwandeln. Das machte sich jetzt bezahlt – leider nicht lange. Stellte in der Sexta (= fünften Klasse) die Note Befriedigend neben lauter Einsern und Zweiern eine Seltenheit dar, so wurde sie in der Quinta (= sechsten Klasse) zur Norm, in der Quarta (= siebten Klasse) wiederum zur Seltenheit – neben lauter Vierern und Fünfern. Was Schnups nicht interessierte und nicht gleich begriff, ließ er links liegen: Englisch zum Beispiel und Mathematik und schließlich auch noch Geschichte. Die Nachhilfe besserte nichts; nach jeder Nachhilfestunde fühlte er sich zu gründlichem Ausruhen verpflichtet und lernte weniger als zuvor. Der Höhenflug der künftigen Koryphäe endete in der Quarta (= siebten Klasse) mit einer Bruchlandung.

II,3 Zeugnisse

(In der Schule gab es Zeugnisse. Schnups erinnert sich.)

Schnups: *(ironisch zu sich selbst)* „Zeberlein“, sagte der Lehrer, und seine Ader am Hals schwoll so richtig an, „Du hättest es wirklich nicht nötig, die Klasse zu wiederholen! An Intelligenz fehlt es Dir nicht, nur am Fleiß. Aber bei Dir hilft kein Zureden mehr. Windelweich sollte man Dich prügeln“, hat er gesagt. „Ich hoffe,

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Dein Vater klopft Dir etwas Pflichtbewusstsein ein. Mir ist es ja verboten.“

Hedwig: Der Zorn des Lehrers ging ihm nahe. Das fürchterliche Wort „Pflichtbewusstsein“, das er meistens falsch schrieb, schlich wie ein schwarzer Schatten hinter ihm her. Als er schließlich nach einer gedehnten Viertelstunde das Elternhaus erreichte, war er innerlich so gereift, dass ihn nach Prügel dürstete. Irgendwie – das spürte sogar seine schnupsozentrische Seele – mussten die Waagschalen von Schuld und Sühne wieder ins Gleichgewicht finden, und so schellte er, auf das Ärgste gefasst, tapfer an der Haustür. Mama öffnete.

(Man hört die Türglocke.)

Adelheid: Schnups, da bist Du ja! *(Sie küsst ihn ab.)* Nun, machst Du uns Freude?

Schnups: *(ausweichend brummend)* Freude ist Ansichtssache, *(Er überreicht der Mutter den Umschlag mit dem Zeugnis; ab.)*

Ida: Da hat er sich bestimmt ein Kissen in die Hose gestopft.

Hedwig: So sehr er auch nach Gerechtigkeit lechzte, mildernde Umstände billigte er sich jedenfalls zu.

(Heribert kommt hinzu. Man sieht, wie Schnups das Gespräch belauscht.)

Heribert: Das hat es in unserer Familie noch nie gegeben: Englisch 5, Mathematik 5, Geschichte 5. Und diese Bemerkung: Fleiß und Mitarbeit ließen stark zu wünschen übrig. Das Benehmen war nicht immer frei von Tadel. Weißt Du, was das bedeutet? Unser Sohn ist stinkfaul und verrät eine schlechte Kinderstube! Eine Schande ist das, eine Schande!

Adelheid: *(zornbebend)* Eine Schande, jawohl, aber nicht für uns.

Heribert: Für die Lehrer vielleicht?

Adelheid: Für die Schule, ja. Wenn die Lehrer den Unterricht nicht wirksamer gestalten, kann ein Kind nichts lernen. Oder möchtest Du behaupten, Schnups sei wirklich faul und unverschämt?

Heribert: Hier steht es schwarz auf weiß geschrieben.

Adelheid: Lehrer können irren.

Heribert: *(seufzend)* Gleich in drei Fächern? Hätten wir ihn doch nie auf die höhere Schule geschickt. Die Realschule wäre das Richtige für ihn gewesen. Doch das war Deine Idee.

Adelheid: Ich steh noch heute zu ihr.

Heribert: Obwohl sich längst gezeigt hat, dass seine Begabung nur mittelmäßig ist.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Adelheid:** *(giftig)* So, hast Du sie mit dem Zollstock gemessen? Seine Begabung reicht. Als seine Mutter weiß ich das. Sie ist nur ungleichmäßig verteilt – wie bei den meisten bedeutenden Menschen.
- Heribert:** Bedeutenden Menschen...
- Adelheid:** Jedenfalls anders als bei Dutzendschülern. Ist es seine Schuld, wenn die Lehrer die Schwerpunkte seiner Begabung nicht entdecken? Ich finde längst: In einer Durchschnittsschule kann Schnups nicht gedeihen, kann er seine unleugbaren Talente nicht entfalten. Er ist eben zu Höherem berufen.
- Heribert:** Gut, dass er nicht zuhört. Setz ihm nur weiter solche Flöhe in den Kopf!
- Adelheid:** Heribert, Ideale nennst Du Flöhe?
- Heribert:** Reg Dich ab, Adelheid. Sag mir lieber, was geschehen soll. Man schämt sich ja, mit so einem Sohn auf die Strasse zu gehen.
- Adelheid:** Ich werde mich beschweren. Zunächst beim Direktor. Schnups braucht einen verständnisvollen Lehrer, der kameradschaftlich auf seine Eigenarten Rücksicht nimmt.
- Heribert:** Auf dass die Noten ins Bodenlose sinken, na prost!
- Adelheid:** *(den Einwurf überhörend)* Und sollte sich der Direktor meinen Wünschen gegenüber nicht aufgeschlossen zeigen, drohe ich ihm, Schnups von der Schule zu nehmen.
- Heribert:** Worauf alle Lehrer heiße Tränen vergießen!
- Adelheid:** Spotte nur! Als letzter Schritt bleibt noch der Weg ins Ministerium. Wozu ist es denn da?
- Heribert:** Kaum dazu, um faulen Schülern das Lernen beizubringen.
- Adelheid:** Nein, um uns Eltern Recht zu verschaffen.
- Heribert:** Versuch's! Aber wenn selbst der Minister aus den Fünfern keine Vierer machen kann?
- Adelheid:** Dann ziehe ich die Konsequenzen. Es gibt gewisse Privatschulen mit beschränkter Schülerzahl und individueller Betreuung, die das Reifezeugnis garantieren.
- Heribert:** Bei monatlich sechshundert Mark. So reich bin ich nicht.
- Adelheid:** Dich reut das Geld für Dein einziges Kind, Heribert?
- Heribert:** Hätten wir nur mehr, dann bliebe Dir keine Zeit, sie alle mit Idealen zu füttern, und eines behielte vielleicht seinen gesunden Verstand.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Adelheid:** Bleib sachlich, Heribert. Es handelt sich um die Zukunft der Familie.
- Heribert:** Also Privatschule. [Am Jammersee] gibt es eine Anstalt für schwierige Fälle. Die Zucht wird sehr gerühmt.
- Adelheid:** *(ihre Stimme schnappte fast über vor Entsetzen)* Zucht? Zucht, pfui, wie zoologisch das klingt! Unser Schnups ist weder ein Kalb noch ein Schwein.
- Heribert:** *(seufzend)* Manchmal beides und ein Schaf dazu.
(Man sieht Schnupsens Reaktion.)
- Adelheid:** *(empört)* Du, ich lasse mir das Kind nicht schimpfen! Auch von Dir als Vater nicht. Das Beste ist für unseren Einzigen gerade schlecht genug, und Du willst ihn in ein geistiges Armenhaus stecken. Wenn er dort Mikos kriegt!
- Heribert:** Mikos? Ist das eine Art von Masern?
- Adelheid:** *(durch sein Unwissen milder gestimmt)* Mikos sind Minderwertigkeitskomplexe.
- Heribert:** Die bekomme ich, wenn ich das Zeugnis lese. Lieber Mikos als Gröwas, sag ich Dir.
- Adelheid:** *(verwundert)* Gröwas?
- Heribert:** Größenwahnsinn, verstehst Du! – An welche Schule denkst Du denn?
- Adelheid:** An das Erziehungsinstitut Dr. Streichelmann. Streichelmann gilt als Koryphäe auf dem Erziehungssektor.
- Heribert:** Und kostet?
- Adelheid:** Dementsprechend. Wir schränken uns eben etwas ein. Das Wohl unseres Kindes sei uns oberste Richtschnur. Wenn Du zum Beispiel täglich fünf Zigarren weniger qualmst, am Abend auf das Bier verzichtest und mittwochs auf die Skatrunde, bei der Du immer verlierst...
- Heribert:** ... Und ich keine Hemden trage und barfuß laufe und mich von rohen Kartoffeln ernähre...
- Adelheid:** Heribert!
- Heribert:** *(schnaubend)* Und Du nicht jede Woche zweimal zum Friseur gehst und nicht zu jedem Ball ein neues Kleid kaufst und auf den Nerz an Weihnachten verzichtest ...
- Hedwig:** Hier irrte er; sie hatte Chinchilla geplant.
- Heribert:** ... und nicht mit dem Auto zum Einkaufen fährst... Himmel noch mal, jetzt reicht es mir aber!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Adelheid:** *(beschwichtigend)* Heribert, wir wollen nicht streiten. Das ist ja ohnedies Zukunftsmusik, die das neue Schuljahr betrifft. Wir müssen überlegen, wie wir Schnups jetzt behandeln.
- Heribert:** Überlegen? Oberlegen – bis er nicht mehr sitzen kann!
- Adelheid:** Du willst ein Kind verprügeln, das seelischen Beistand braucht?
- Heribert:** Den kannst Du ihm nachher leisten, solange Du willst. Das sag ich Dir – unterbrich mich nicht! Diesmal führe ich das Kommando! Er bekommt eine Strafpredigt, die nicht von schlechten Eltern ist. Damit ihm seine Faulheit endlich vergeht, dem Lauskerl, dem missratenen!
- (Und der Vater donnert mit der Faust auf den Schreibtisch.)*
- Ida:** *(kommentierend)* Wie ein General kurz vor dem Rückzug.
- Adelheid:** Heribert, das wäre verfehlt. Wir müssen das Selbstvertrauen des armen Kindes stärken. Ich schlage vor, dass Du sein Taschengeld erhöhst.
- Heribert:** Warum ihm nicht gleich ein Auto schenken, damit er der Schnellste in der Klasse wird, wenn er schon der Letzte ist? Ideen hast Du, fürchterlich!
- Adelheid:** *(unnachgiebig)* Die Idee stammt aus einem bedeutenden pädagogischen Handbuch. Geld ist das wirksamste Mittel gegen seelische Gleichgewichtsstörung und Persönlichkeitsuntertemperatur, wie der Fachausdruck heißt. Doch von diesen Problemen willst Du ja nichts wissen.
- Heribert:** Meinetwegen Taschengeld. Eine Strafe muss aber sein! Er fährt in den Ferien nicht fort, sondern bleibt daheim und lernt. Dann frage ich ihn Wörter ab, und wehe, wenn er sie nicht kann! Nichts wird mich daran hindern, auch Dein psychologisches Gesäusel nicht!
- Adelheid:** *(säuselnd)* Gestatte mir noch ein Wort, lieber Heribert. Was Du vorhast, wäre die törichtste Therapie. Was Schnups dringend braucht, ist Abstand von der Stätte seines Versagens, Entkrampfung durch Distanz, wie der Fachausdruck heißt. Drei Wochen Adria, Sonne, Sand und Wasser, fern von allen Schulbüchern, das ist das Mindeste, was wir ihm schulden.
- Heribert:** Erhöhtes Taschengeld, drei Wochen Adria – alles für Schnups! Belohnte Faulheit, wahrhaftig!
- Adelheid:** Übertreib nicht, Heribert. Schnups wird nicht belohnt, die Lehrer werden lediglich für ihre Unfähigkeit bestraft. Die bilden sich bestimmt ein, dass wir Schnups verprügeln, diese Vorkriegspädagogen!
- (Schnups, an der Tür lauschend, hört nur noch, wie der Vater ohnmächtig mit den Zähnen knirscht, dann zieht er sich zurück.)*
- Hedwig:** Das Kissen hatte er längst aus der Hose gezogen und verächtlich weggeworfen und alle guten Vorsätze hinterdrein. Bald brachte die Höhensonne der

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Mamaliebe...

Ida: Das ist ja mal eine hübsche Metapher!

Hedwig: ... die letzten Keime des Pflichtbewusstseins in ihm zum Verdorren. Dafür schoss die Dummheit um so üppiger ins Kraut.

II,4 Der Aufsatz

(zwei Schauplätze – der Wechsel durch Lichtwechsel verdeutlicht: daheim und in Heriberts Büro)

Schnups: So ein Mist! Die Aufsatzthemen werden immer blöder. Bisher haben wir noch nie ein brauchbares Thema bekommen. Lauter Krampf! Und da soll uns etwas einfallen, wenn selbst den Lehrern nichts mehr einfällt.

Adelheid: Da magst Du Recht haben. *(zu sich selbst)* Wenn ich an den Erlebnisaufsatz des letzten Jahres denke: „Eine Radpartie mit Hindernissen“, steigt mir nachträglich die Galle hoch.

Hedwig: Erst hatte sie über den altmodischen Lehrer geschimpft, weil er das Zeitalter der voll motorisierten Kleinstfamilie verschlafen hatte; dann hatte sie sich selbst bemüht und eine Handvoll Erinnerungen aus ihrer Jungmädchenzeit zusammengekratzt, hatte sich „auf das muntere Stahlrösslein“ geschwungen, das unter dem „lerchenseligen Himmel durch die erikablaue Heide trabte“, hatte „das Ränzlein geschultert, in dem ein köstlich-kerniges Weißbrot zur wohlverdienten Atzung diente“ und dergleichen mehr. Schnups, angesteckt von Mamas Sprachkunst, hatte bei der Reinschrift die Zahl der schmückenden Adjektive noch verdoppelt. Es hätte ein Erfolg werden müssen. Doch was geschah? In gemeinsamer Schwerarbeit hatten sie sich keine fette Eins, sondern eine magere Vier eingehandelt, dazu eine bissige Bemerkung über kitschige Phrasen und unangebrachte Gefühlsäußerungen. Seither bot Adelheid ihrem Einzigen keine Aufsatzliebbedienste mehr an.

Adelheid: Um was für ein Thema handelt es sich denn?

Schnups: Meines Vaters Arbeitsplatz. Als sachliche Beschreibung. Wir sollen zuerst Beobachtungen sammeln, bevor wir mit der Niederschrift beginnen, sagt der Lehrer.

Adelheid: Immer diese umständlichen Vorbereitungen! Zu meiner Zeit hat man einfach drauflos phantasiert.

Schnups: Wie sieht denn Vaters Arbeitsplatz aus, Mama?

Adelheid: *(seufzend)* Ach du liebe Zeit, wenn ich das nur wüsste! Ich war schon seit ewigen Zeiten nicht mehr dort. Wie halt ein modernes Büro aussieht: ein riesiger Schreibtisch, meistens schlecht aufgeräumt, jedenfalls bei der früheren Sekretärin, die neue kenne ich noch nicht. An der Wand Aktenschränke,

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Bücherregale, eine so genannte gemütliche Sitzecke auf einem Teppich, wahrscheinlich eine kleine Garderobe, und ein Ölgemälde vom Wilden Kaiser, glaube ich.

Schnups: Viel ist das nicht.

Adelheid: Freilich nicht. Das hätte Dein Lehrer bedenken sollen. Aber der glaubt wahrscheinlich, die meisten Väter seien noch Viehzüchter oder Bäckermeister. Da fehlt es natürlich nicht an einem interessanten Arbeitsplatz. Am besten, Du gehst zu Lamm & Fromm. Du hast sowieso noch nie gesehen, wo Papa arbeitet. Er freut sich bestimmt über Deinen Besuch und erklärt Dir alles, vorausgesetzt, dass er keine wichtige Besprechung hat.

Hedwig: Geraten, befolgt. Wie wichtig die Besprechung war, zu der sich Heribert Zeberlein mit seiner Sekretärin und einer Pralinenschachtel in die gemütliche Sitzecke des Büros zurückgezogen hatte, wissen wir nicht. Wir wissen nur, dass sie vorzeitig platzte, als Schnups, ohne anzuklopfen, ins Zimmer trat. Das Erschrecken verteilte sich gleichmäßig über alle Betroffenen.

Schnups: Ach so.

Heribert: Du hier?

Astrid: Nanu?

*(Sie fasst sich am schnellsten, löst sich aus des **Bürovorstands** zärtlicher Umarmung.)*

*(zu **Heribert**)* Ist das der Sohn? *(zu **Schnups**)* Wie nett, Dich zu sehen ... Denk Dir nichts, Kleiner! Alles nur Spaß! *(ab.)*

Heribert: *(**Schnups** ungnädig anherrschend)* Was willst Du denn hier? Klopf gefälligst an, bevor Du hereinkommst! Was soll denn meine Schreibkraft von Dir denken? Weshalb kommst Du überhaupt her? Ist zu Hause etwas passiert? Oder hat Dich Mama geschickt?

Schnups: *(schlicht)* Ja.

*(**Heribert** rutscht noch tiefer in die gemütliche Sitzecke hinein. Und ein höchst ungemütliches Gefühl breitet sich in der Nierengegend aus.)*

Wir haben einen Aufsatz auf: „Meines Vaters Arbeitsplatz. – Eine Raumbeschreibung.“ Da muss man vorher Beobachtungen sammeln. Mama hat gemeint, das könnte ich am besten persönlich erledigen.

Heribert: *(mit einem misstrauischen Blick, knurrend)* Schau Dir alles an!

*(**Schnups** holt einen Schreibblock hervor und zeichnet sich eine Art Lageplan des Büros auf, derweil sich **Heribert** eine Zigarette zu Hilfe nimmt; zu sich selbst)*

Ich begreif das nicht: Hat Schnups denn gar nichts gemerkt? Ausgeschlossen!

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Oder hat er sich so in der Gewalt, dass er sich nichts anmerken lässt? Beinahe ebenso ausgeschlossen. Seit wann gehört Selbstbeherrschung zu den Tugenden meines Sohnes? Oder wundert er sich gar nicht darüber, Vater mitsamt Sekretärin in zärtlicher Zweisamkeit vorzufinden? Oder ist er noch ein völlig harmloses, argloses Kind?

Hedwig: Oder war er schon so grausam, ihn im Saft seiner Gewissensqualen schmoren zu lassen?

(Mit aufreizender Umständlichkeit verfertigt Schnups seinen Lageplan und macht sich Notizen. Endlich klappt er den Schreibblock zu.)

Schnups: Das wäre alles, entschuldige die Störung!

(Er geht zur Tür, aber betont langsam.)

Heribert: Schnups!

Schnups: *(sich umdrehend)* Ja, Papa?

Heribert: Bleib noch einen Augenblick. Du warst ja noch nie in meinem Büro. Es genügt ja nicht, Deines Vaters Arbeitsplatz nur zu sehen, Du musst auch erfahren, womit er sich beschäftigt.

Hedwig: Blitzte es bei diesem Satz in den Augen des Kindes spöttisch auf? Noch nicht.

Heribert: Außerdem müssen wir miteinander reden.

Hedwig: Am liebsten hätte er hinzugefügt: von Mann zu Mann. Doch irgendwie empfand er diese Redensart im Augenblick als unangemessen.

Heribert: *(neben sich deutend)* Nimm Platz!

(Aber Schnups setzt sich auf einen Sessel, der bei seinem Eintreten nicht beansprucht war, und wartet gespannt auf das Thema. Heribert zieht den Krawattenknoten wieder stramm.)

Also, Schnups, was Du vorhin gesehen hast ...

Schnups: Habe ich nicht gesehen. Ich verstehe.

Heribert: Sei nicht eingeschnappt! Natürlich meine ich nicht, dass Du nichts gesehen haben darfst. Ich meine nur, dass Du es nicht so auslegen möchtest, wozu der Anschein Dich verleiten könnte.

Schnups: *(kühl)* Das klingt reichlich kompliziert.

Heribert: Ich meine, Du darfst nicht glauben, Du mögest nicht glauben, dass ich mit Fräulein Schmonzelmann ...

Schnups: *(losprustend)* Schmonzelmann heißt die?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Heribert:** *(verärgert)* Was gibt es da zu lachen?
- Schnups:** Schmonzelmann! Schmonzelmann! Ist das ein komischer Name!
- Heribert:** Komisch ist gar nichts! Also, hör wieder zu! Glaube bitte nicht, dass ich in diese Dame verliebt bin oder gar ... oder gar ein Verhältnis mit ihr habe. Sie – sie bedeutet mir im Grund genommen nichts.
- Schnups:** Und die Pralinenschachtel?
- Heribert:** Die Pralinenschachtel? Ach so! Die habe ich ihr geschenkt, weil sie – weil sie heute Geburtstag hat.
- Schnups:** *(ganz höflich)* Also sie hat Geburtstag. Und darum hast Du wohl auch mit ihr geknutscht!
- Heribert:** Geknutscht! Wie sich das anhört! Wo hast Du solche Ausdrücke her? Man muss schließlich etwas für ein gutes Betriebsklima tun.
- Schnups:** Soso, Betriebsklima. Wie viele Mädchen hat denn der Betrieb?
- Heribert:** Werde nicht unverschämt! Ich vertrage viel Spaß, aber irgendwo ist eine Grenze! Fräulein Schmonzelmann ist keine x-beliebige Bürokräft, sondern eine erprobte und perfekte Sekretärin. Grinse nicht wieder so frech!
- Schnups:** Ich grinse?
- Heribert:** Woran hast Du eben gedacht?
- Schnups:** An meinen Aufsatz. Ob ich Deine Sekretärin in den Hauptteil einbauen soll oder nicht.
- Heribert:** Du brauchst absolut nicht zu verschweigen, dass Dein Vater eine Sekretärin beschäftigt. Schließlich gehört sie zum Büro.
- Schnups:** Klar. Wie die Gardine.
(Heribert springt auf und beginnt durchs Zimmer zu laufen.)
- Heribert:** Werde nicht schon wieder frech! Wenn Astrid, ich meine Fräulein Schmonzelmann, auch keine große Schönheit ist...
- Schnups:** Schimpf doch nicht so. Sie gefällt mir ja. Hat Mama sie ausgesucht?
- Heribert:** Wen? Was?
- Schnups:** Die Gardine.
- Heribert:** Die Gardine? Wer spricht denn von der Gardine?

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

- Schnups:** Ich. Ob Mama die ausgesucht hat?
- Heribert:** Nein, Mama nicht. Meine frühere Sekretärin. Mama hat hier nichts zu suchen – ich meine bei Lamm & Fromm.
- Schnups:** Ist ja auch besser so. Stell Dir vor, Mama wäre hier so plötzlich aufgetaucht wie ich. Die hätte Dich vielleicht trockengelegt, und Deine Kleine dazu.
- Heribert:** Deine Kleine! Jetzt wird es mir aber zu bunt. Ich habe Dir doch schon gesagt, was Du davon zu halten hast.
- Schnups:** Geh doch nicht gleich in die Luft! Ich verdamme Dich bestimmt nicht, wenn Du Dir eine kleine Freundin anlachst. Dauern mit Mama zusammen – das ist bestimmt kein Zuckerschlecken. Weiß ich doch selber. Abwechslung macht das Leben süß. Vor drei Wochen, da ist der Vater eines Mitschülers von mir, Wild heißt er, mit der Bedienung von der „Hopfenperle“ durchgebrannt. Auf und davon. Da hat der Schnappi gesagt, man dürfte nicht den Stab darüber brechen, man müsste versuchen, den Mann zu verstehen.
- Heribert:** Wer ist Schnappi?
- Schnups:** Schnappi ist unser Religionslehrer.
- Heribert:** *(ehrlich entrüstet)* Und der sagt so etwas? Als Geistlicher? Da hört sich doch alles auf!
- Schnups:** Der ist eben irrsinnig progressiv. Der sagt auch, dass der Papst hinterm Mond lebt, weil er die Pille verbietet.
- Heribert:** Hinterm Mond hat er gesagt?
- Schnups:** So ähnlich. Und er würde auch den Zölibat abschaffen oder wie das Ding heißt. Dafür fährt er als einziger Lehrer einen Karmann-Ghia, knallrot, mit schwarzen Rallyestreifen; schon sein zweiter übrigens. Und das sechste Gebot kommt erst lange nach dem fünften, betont er immer wieder.
- Heribert:** *(zu sich selbst)* Das sechste weiß ich natürlich; doch welches ist das fünfte?
- Schnups:** Auf dem Ausflug durften wir alle rauchen. Er hat selber Zigaretten spendiert. Ich sag Dir ja: irrsinnig progressiv!
- Heribert:** *(zu sich selbst)* Mehr irrsinnig als progressiv. Aber egal; es kann mir nur recht sein, wenn Schnups noch mehr von Schnappi schwelgt.
- Schnups:** *(mit einem Blick auf die Uhr)* Jetzt muss ich aber heim, um den Aufsatz zu schreiben. Beobachtungen habe ich ja genug gesammelt. *(ab.)*
- Hedwig:** Was war nun eigentlich passiert? War jetzt in Schnups eine Welt zusammengebrochen? Hatte das schöne Gemälde eines in Glück und Leid vereinten Elternpaares einen unheilbaren Riss erlitten? Eine fremde Frau in Vaters Armen...

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Heribert: *(zu sich selbst)* Hätte mich selbst ein solcher Anblick seinerzeit zur Rebellion getrieben, zum Lachen gereizt oder mir jeden Respekt vor dem Vater genommen? – Wenn ich mir Schnupsis Reaktion ins Gedächtnis rief, deutet eigentlich wenig auf eine seelische Verwundung – außer dem zynischen Unterton, der in manchen Sätzen mitschwang.

(Das Telefon schrillt. Heribert zuckt zusammen. Er hebt den Hörer ab.)

Fräulein Schmonzelmans Stimme: *(säuselnd)* Ihre Gattin am Apparat.

(Beide Schauplätze sind nun im Licht.)

Heribert: Hier Heribert.

Adelheid: *(sehr aufgeregt)* Männer! Schnups war doch bei Dir, nicht wahr?

Heribert: Ja, wegen eines Aufsatzes. Ist er noch nicht heimgekommen?

Adelheid: Doch, eben. Aber in welcher Verfassung! Ganz verstört. Habt Ihr Euch gezankt?

Heribert: Gezankt? Ach Gott, gezankt wäre wirklich zuviel behauptet. *(zu sich selbst)* Soll ich es ihr lieber gleich gestehen? Sie ist eine kluge Frau. Sie weiß, dass eine Pralinenschachtel und ein bisschen Schmuserei noch kein Verhältnis bedeuten.

Adelheid: Männer, bist Du noch am Apparat? Worüber habt Ihr Euch gezankt?

Heribert: Über – Schnappi, diesen seltsamen Religionslehrer. Du ahnst gar nicht, was der für bedenkliche Ansichten hat.

Adelheid: Davon hat Schnups nichts erzählt.

Heribert: Was hat er denn erzählt?

Adelheid: Gar nichts. Das ist es ja. Er lief sofort in sein Zimmer und sperrte hinter sich ab.

Heribert: *(jubilierend zu sich selbst)* Mein Sohn wird doch ein Mann. Er weiß bereits zu schweigen!

Adelheid: Männer, hörst Du mich nicht? Schnups hat sich eingeschlossen. Warum?

Heribert: Um den Aufsatz zu schreiben, nehme ich an. Er will sich diesmal nicht helfen lassen. Er wird eben langsam ein Mann, der brave Schnups.

Adelheid: Das klingt sehr stolz aus Deinem Mund. Du meinst also wirklich, es steckt nichts Ernstes dahinter?

Heribert: Was soll es denn sein?

Adelheid: Weiß ich auch nicht. Ich hab nur so ein dummes Gefühl.

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen, Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Rundfunk Verfilmung, und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich der Verlag.

Heribert: Diesmal scheint es tatsächlich dumm zu sein. Er schreibt den Aufsatz. Verlass Dich drauf!

(Heribert legt den Hörer auf, lehnt sich zurück und zündet eine Zigarette an, diesmal mit Genuss.)

*Das ist ein Auszug als Leseprobe aus dem Theaterstück
"Schnups, der arme Wohlstandsknabe" von Wolfgang Gerlach
Nach dem Roman von Adalbert Seipolt*

**Sie möchten das ganze Theaterstück lesen?
Dann bestellen Sie doch einfach den kompletten Text als kostenlose Leseprobe
auf unserer Webseite.**

Auf unserer Webseite unter dem Theaterstück

Grüne Bestellbox: Kostenlose Leseprobe, kompletter Text

Rote Bestellbox: Rollensatz

Blaue Bestellbox: Leseprobe per Post oder Zusatzheft zum Rollensatz

Wenn Ihnen das Theaterstück gefällt, dann bestellen Sie doch den kompletten
Rollensatz im Internet auf unseren Webseiten.

www.mein-theaterverlag.de -- www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de
www.nrw-hobby.de

Bestimmungen:

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Alle Rechte, auch die Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sind vorbehalten. Das Recht der Aufführung erteilt ausschließlich unser Verlag.

Vertrieb

mein-theaterverlag
41849 Wassenberg, Packeniusstr. 15

Telefon: 02432 9879280
e-mail: info@verlagsverband.de

www.mein-theaterverlag.de – www.theaterstücke-online.de – www.theaterverlag-theaterstücke.de – www.nrw-hobby.de